

Dreißigster Sonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder! Babys sind ungerechte Geschöpfe erst machen sie in die Windeln und dann schreien sie, als hätte jemand anders es getan. Die Gerechtigkeit der Kinder kann man wohl nur darin erkennen, dass wir selbst allesamt einmal Babys waren und uns ebenso ungerecht verhielten. Mehr noch: vor Gott verhalten wir uns auch heute noch wie Kleinkinder, die auf Not und Bedrohung mit lautem Schreien reagieren.

Allerdings: So hilflos wie Babys sind wir nicht! In vielen Angelegenheiten können wir uns selber helfen, ohne ständig Gott zur Hilfe rufen zu müssen, als sei er unser Kammerdiener, der uns alles abnimmt. Unser Gott ist weder taub noch blind, er weiß, was wir für unser Wohlergehen brauchen, sowohl hier auf Erden als auch in der Ewigkeit. Natürlich dürfen wir in wahren Notsituationen auch um Gottes Hilfe bitten, aber so wie Kleinkinder über jede Kleinigkeit zu weinen, wäre für uns Erwachsene wirklich ungerecht bzw. unangemessen. Daher sprechen wir das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

am Anfang des zweiten Irakkrieges führte ein amerikanischer Fernsehpsychologe in einem Kindergarten ein Experiment durch. Er fragte die Kinder, warum im Irak gekämpft werde. Ein Fünfjähriger antwortete: "They don't talk" – also, die feindlichen Seiten sprechen nicht

miteinander. So wie das Kind es aus seiner eigenen beschränkten Lebenserfahrung verstand, so sprach es darüber - falls Worte nicht mehr ausreichen, wird eben mit Fäusten gekämpft. Das Kind war der Meinung, es verstehe etwas davon, was im Irak vor sich gehe; tatsächlich aber war es mit der Komplexität der politischen Vorgänge natürlich völlig überfordert.

Daher machen auch die Psychologen in der letzten Zeit oft darauf aufmerksam, dass die Überforderung von Kindern im Zusammenspiel mit Erwachsenenproblemen zu ernsthaften psychischen Problemen führen kann. Denn falls etwas nicht in Ordnung ist und das Kind nicht versteht, was genau passiert, dann kann es unbewusste Schuldgefühle entwickeln. Zum Beispiel denken bei Ehestreit und Scheidung der Eltern die Kinder oft, dass sie daran schuld seien. Wenn die Eltern miteinander nicht gut auskommen oder sich trennen, dann reagiert das Kind darauf, indem es sich abkapselt, Schulprobleme, Essstörungen und weitere Symptome entwickelt. Die Ursache des rätselhaften Verhaltens der Kinder ist oft darauf zurückzuführen, dass sie aus irgendeinem Grund das Gefühl der Geborgenheit und des Geliebt-seins verloren haben. Solche Traumata der Kindheit können das Leben des Menschen auch später sehr stark prägen und ihn zu einem hilflosen Opfertypus oder einem brutalen Schläger heranreifen lassen.

Es ist bestimmt auch nicht zufällig, dass die Menschen in der Bibel "Kinder Gottes" genannt werden, und das ist auch ziemlich zutreffend. Von Gott erwarten wir eigentlich genau das gleiche wie auch kleine Kinder von ihren Eltern: Geborgenheit, Rat, Geliebt- und Gewollt-sein.

Aber wie soll man Gott lieben, wenn man ihn nicht sieht? Wo endet unsere Vorstellung und beginnt die reale Anwesenheit Gottes? Nun ja, eigentlich sehen auch wir uns selbst nicht, wir sehen zwar unseren Körper, aber nicht unser Selbstbewusstsein oder unser Gewissen, und unsere eigene Vorstellung darüber, wer wir sind, ändert sich unberechenbar in allen Schicksalsstürmen.

Obwohl die kleinen Kinder ihre Eltern sehen, verstehen sie ziemlich wenig davon, was den Vater und die Mutter wirklich bewegt. Ebenso verstehen wir Gottes Absichten nicht, das ist auch gar nicht notwendig. Unseren menschlichen Zielsetzungen müssen ausreichen, wenn wir unsere Lebenserfahrungen mit der Offenbarung Gottes in Einklang bringen. Falls wir aber den Willen Gottes mit einer unkontrollierbaren Naturkraft gleichsetzen, kann unser Glaube nur irrationale Ängste und Schuldgefühle hervorrufen.

Liebe Schwestern und Brüder, obwohl gesagt wird, dass Gott unser Richter sei, bedeutet das nicht, dass er ungerecht oder unbarmherzig ist. Es ist nur so, dass gute Eltern ihre Kinder nicht mit Sachverhalten belasten, woraus die kleinen Menschen nur falsche Schlussfolgerungen ziehen können. Gute Eltern denken nicht an sich, sie trachten nicht nach der Anerkennung ihres Kindes, sondern sie sorgen sich um seine Zukunft. Desto mehr beabsichtigt Gott mit seinen Ermahnungen und Prüfungen, uns für das ewige Leben vorzubereiten. Und wenn wir zu ihm beten, dann sollen wir nicht schreien wie die Kleinkinder! Gott hört bestimmt auch die leiseste Bewegung unserer Seele. Amen.